

ELISABETH ETTLINGER/KATRIN ROTH-RUBI: *Helvetische Reliefsigillaten und die Rolle der Werkstatt Bern-Enge*. Acta Bernensia Band 8. Verlag Stämpfli und Cie. AG, Bern 1979. 136 Seiten, Textabbildungen, Tabellen, 36 Tafeln, 1 Karte und 1 farbiges Frontispiz. Preis DM 71,-.

Die vorliegende Arbeit, die eine bedeutsame Lücke innerhalb der aufgearbeiteten Sigillatöpfereien schließt, zerfällt in drei große Teile: die Reliefsigillata im helvetischen Gebiet, der Zisternenfund von der Engehalbinsel/Bern und die Stempelliste der einheimischen Töpfer von der Engehalbinsel/Bern. Alle Teile basieren auf Untersuchungen von E. ETTLINGER aus den Jahren 1954 bis 1960; doch wurden die beiden ersten Abschnitte von K. ROTH-RUBI neu überarbeitet. Trotz dieses Werdeganges, der sich oftmals gerade bei wissenschaftlichen Publikationen verhängnisvoll auswirkt, ist beiden Autorinnen mit diesem Buch ein glücklicher Wurf gelungen.

Im ersten Kapitel wird die Reliefsigillata, bis auf drei Stücke ausnahmslos Schüsseln der Form Drag. 37, nach Werkstätten untergliedert. Da nur sechs Schüsseln gestempelt sind, wurde die Trennung durch die Eierstäbe vorgenommen, ein Weg, den bereits E. VOGT einschlug, als er 1941 erstmals schweizerische Reliefsigillata vorlegte (E. VOGT, Terra sigillatafabrikation in der Schweiz. Zeitschr. Schweiz. Arch. u. Kunstgesch. 3, 1941, 95 ff.). Er beschränkte sich jedoch auf die Gruppe der Reliefsigillaten, die von Westerndorf abhängig ist.

In der vorliegenden Publikation nun wird die gesamte Produktion untersucht und nach den Eierstäben in neun Werkstätten eingeteilt. Jede Werkstatt wird vorgestellt, ihr Verbreitungsgebiet aufgezeigt, die jeweils verwendeten Punzen angesprochen sowie ihr Stil charakterisiert (S. 14–19). Die Tafeln 1–4 mit den Typeninventaren, in denen die von jeder Werkstatt verwendeten Punzen zusammengestellt sind, und die Tafeln 5–18, auf denen die Scherbenzeichnungen einen Überblick über die Dekorationen vermitteln, dokumentieren und unterstützen das Gesagte.

Die neun Werkstätten lassen sich in zwei Gruppen zusammenfassen: in eine Nordost- und eine Westgruppe (S. 20 ff.). Die Nordostgruppe, die, wie bereits erwähnt, schon VOGT herausgearbeitet hat, zeigt enge Verbindungen zu Westerndorf. So sind von 21 Typen, die in beiden Produktionsorten benutzt wurden, 13 Typen kleiner als in Westerndorf und acht gleich groß. Damit steht fest, daß die Töpfer der Engehalbinsel in ihrem Verzierungschatz sowohl abgeformte Typen als auch „Originalpunzen“ besaßen. Doch auf welchem Wege die Punzen nach Bern gelangten, ist bisher ungeklärt.

Sicher ist dagegen, daß in der Nordostgruppe, deren Verbreitungsgebiet von der Aare nach Nordosten strahlt, die Waren mit den Eierstäben E 1 und E 2 eine starke Abhängigkeit von Westerndorf aufweisen, während die Erzeugnisse mit E 3, erst recht aber mit E 4, durch ihre Verbindung zur Ware mit E 1 und E 2 nur eine mittelbare Verbindung zu Westerndorf haben und teilweise bereits zur selbständigen Westgruppe überleiten.

Diese zweite Gruppe stellt sich dem Betrachter sehr heterogen dar. Jede Werkstatt hat ihre Eigenheiten, sei es im Punzenvorrat oder im Dekor. Verbindungen zu Westerndorf bestehen bei keiner dieser Waren. Ihr Verbreitungsgebiet liegt von der Aare nach Westen.

Da alle für die Arbeit herangezogenen 293 Bilderschüsselfragmente nicht näher datierbar sind, ist man für die chronologische Einordnung auf die Hilfe von Westerndorf angewiesen. Erst nach der dortigen Produktionsgründung kann man mit weiteren Filialbetrieben rechnen. Ob man in diesem Zusammenhang den Beginn der Berner Werkstätten gleichzeitig mit dem Anfang des Pfaffenhofer Betriebs am Ende des 2./Anfang des 3. Jahrhunderts ansetzt wie ETTLINGER (in: *Helvetia Antiqua*. Festschrift EMIL VOGT [1966] 238) oder erst nach der Zerstörung Kemptens um 233 wie H.-J. KELLNER (Bayer. Vorgeschichtsbl. 27, 1962, 129), läßt sich im Augenblick m. E. kaum entscheiden. In dieser Frage werden erst Funde helvetischer Reliefsigillaten aus exakt datierten Schichten weiterhelfen, denn auch der Vorschlag von Verf., mit Hilfe der Verknüpfung von helvetischen Typen und deren Vorlagen in Rheinabern weiterzukommen, führt erst dann sicher weiter, wenn die Feinchronologie Rheinaberns detaillierter feststeht, als dies bisher der Fall ist.

Eine Übersicht über vergleichbare kleine Betriebe, die späte Reliefsigillaten herstellten (S. 23 ff.), rundet das Bild über die vorliegenden späten Sigillaten ab und stellt die Werkstätten der Engehalbinsel in größeren Zusammenhang. Dabei reichen die Vergleichsbeispiele von England über Deutschland, Frankreich und Spanien bis nach Italien, Pannonien und Mösien.

Es folgt dann der umfangreiche Katalog (S. 29–71), bei dem zunächst die Fundorte in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt sind, im zweiten Abschnitt die Typen in Einzelzeichnungen abgebildet sind. Man hat sich strikt an das bewährte Schema CH. FISCHERS gehalten (H. RICKEN/CH. FISCHER, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinabern. Mat. z. röm.-germ. Keramik 7 [1963]). So findet man zu jeder Type die Sigle, die ausführliche Ansprache, die Herkunft des Motivs, die Töpfer, die sie benutzten, sowie den Ver-

weis auf den Fundortkatalog. Bei diesen Angaben hätte man sich allerdings von der Redaktion eine bessere typographische Gliederung gewünscht, so daß man z. B. die jeweils in Frage kommende Werkstatt auf einen Blick hätte erkennen können, ohne alle anderen Informationen stets mitlesen zu müssen. Doch wird dieser kleine „Nachteil“ durch die bereits erwähnten „Typentafeln“ mehr als ausgeglichen.

Im zweiten Teil der vorliegenden Arbeit wird anhand eines geschlossenen Fundes aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts, eine in relativ kurzer Zeit verfüllte Zisterne, das Formenrepertoire der Töpfer aus Bern-Enge vorgestellt (S. 73 ff.). Charakteristisch für die dort hergestellte Ware ist ein orangebräunlicher, metallisch glänzender Überzug. Mit ihm wurden nicht nur die Sigillatagefäße und Becher versehen, sondern auch die Formen des gewöhnlichen Gebrauchsgeschirrs. Im Formenrepertoire der Sigillata findet man die von der Zeitstellung zu erwartenden Formen wie z. B. Drag. 45, Drag. 32, Curle 23 oder Drag. 33. Bei den Bechern und Schüsseln lassen sich deutlich Formen mit Spätlatène-Reminiszenzen aussondern. Die restlichen Gefäße verteilen sich auf Reibschüsseln rätischen Typs, Schüsseln mit Horizontalrand, Krüge und Kannen. Bis auf Weißbarbotine-Dekor wandten die Töpfer von Bern-Enge alle gängigen Verzierungen ihrer Zeit an, wobei die figürliche Dekoration à la Barbotine einen großen Raum einnimmt.

Die wenn auch kurze Eingliederung der Bern-Enge-Ware in den größeren geographischen Rahmen zeigt deutlich, daß ähnliche Glanztonwaren vor allem im südlichen Frankreich, in Spanien sowie in Pannonien und England zu suchen sind. Das germanische Gebiet scheint mehr oder weniger davon ausgenommen zu sein. Wahrscheinlich hat die Nähe der großen TS-Zentren und der dadurch bedingte niedrige Preis für Sigillata den Bedarf an diesem „Imitationsgeschirr“ nicht groß werden lassen.

Im dritten Teil wird nun der zeitliche Rahmen der vorangegangenen Abschnitte vergrößert, indem Verf. neben den Stempeln auf der Enge-Ware des 2. Jahrhunderts auch die auf den Sigillata-Imitationen des 1. Jahrhunderts aufführt (S. 85 ff.). Neben einer alphabetischen Stempelliste, in der man sich rasch auch über Form, Tonfarbe, Überzug und Datierung informieren kann, werden die einzelnen Töpfernamen nochmals ausführlicher besprochen, ihre Verbreitung aufgezeigt und die Datierung diskutiert. Sichere Enge-Töpfer sind Acutus, Firminius, Ingenuus, Patricius und Victor. Alle anderen Namen gehören zu Töpfern, deren Produkte man auf der Engehalbinsel fand, deren Betriebe aber anderswo lagen.

Eine Zusammenfassung in Deutsch, Französisch und Englisch beschließt dieses hervorragende Buch, in dem neben der Aufarbeitung der reinen Reliefware ein Überblick über die gesamte Produktion eines spätkaiserzeitlichen Töpferortes mit lokaler Bedeutung gegeben wird. Hier wurden nach den wegberreitenden Arbeiten von CH. FISCHER und I. HULD-ZETSCHKE neue Maßstäbe gesetzt.

Anschrift der Verfasserin:

Dr. BARBARA OLDENSTEIN-PFERDEHIRT, Römisch-Germanische Kommission
Palmengartenstraße 10–12
6000 Frankfurt a. M.